

## Alarmieren und warnen – aber wie?

Sei es das fast flächendeckende Verschwinden der Sirenen auf den Dächern oder das aufkommende Problem mit der Einsatz(un)fähigkeit überalteter analoger Alarmierungstechnik – Diskussionsstoff gibt es zuhauf, wenn es darum geht, unter den heutigen Bedingungen die Bevölkerung bei Katastrophen zu warnen und Einsatzkräfte zu alarmieren. Das zeigt die Resonanz auf entsprechende Veranstaltungsangebote. So auch auf den von E-Message am 18. Februar in Berlin ausgerichteten **6. Nationalen Paging-Kongress**. Mit über 200 Teilnehmern hatten sich hier wiederum mehr als bisher versammelt, um ein breites Themenspektrum zu diskutieren. Christian Rudolph, Vorsitzender des Forums Brandrauchprävention in der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes (VFDB), berichtete über die Kampagne, die Ausstattung der Haushalte mit Rauchwarnmeldern zu erhöhen. Zwar gibt es Fortschritte, aber mit rund 30 % ist die Installationsrate eher unbefriedigend. Und innovative Lösungen wie zusätzlich integrierte Empfangsmodule dürften ferne Zukunftsmusik sein. Sie könnten es zum Beispiel ermöglichen, dass im Katastrophenfall von einer Leitstelle per Paging ausgesendete Warnmeldungen schlafende Hausbewohner auch mit einer Sprachmeldung „Chemieunfall. Fenster schließen. Radio einschalten!“ wecken.

### Viele Köche ...

Christoph Unger, Präsident des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), informierte über Aktivitäten und Vorhaben seiner Behörde, so zum satellitengestützten Warnsystem des Bundes Satwas und zum für 2009 geplanten Feldversuch Cell Broadcast, mit dem man Kurznachrichten an Mobiltelefone zur Individualwarnung aussenden könnte. Als Hemmschuh auf dem Weg zu einem zeitgemäßen Warnsystem erweist sich nach wie vor die Aufteilung der Verantwortlichkeit auf Bund und

Länder: der Bund für den Bevölkerungsschutz (früher Zivilschutz) mit dem Schwerpunkt Verteidigungsfall, die Länder für den Katastrophenschutz – wobei natürlich jedes Bundesland sein eigenes Süppchen kocht. Ungers Appell, jetzt müssten alle Entscheidungsträger zusammenkommen, dürfte da wenig weitergeholfen haben, das „unheimlich komplizierte, komplexe System“ zu modernisieren, sprich zu vereinfachen.



Michael Gunkel, Leiter der Arbeitsgruppe N1 – Strategie, Tetra-Standard, technische Richtlinien – der BDBOS: „Wir sehen für das digitale BOS-Netz als Call Out Service sowohl eine aktive als auch eine passive Alarmierungsmöglichkeit vor.“

(Foto: Frenkel)

Viele nichtpolizeiliche BOS (Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben) können jedoch Entscheidungen zur künftigen Alarmierung nicht mehr auf die lange Bank schieben. Michael Gunkel von der BDBOS (Bundesanstalt für den Digitalfunk der BOS) erinnerte daran, dass die Bundesnetzagentur etwa ab 2010 nach dem Aufbau des BOS-Netzes die heute verbreiteten analogen Frequenzen im 4-m-Band zurückfordern könnte. Alternativen gibt es – außer Pocsag-Funk bzw. -Paging – bislang kaum: Über Mobilfunk per SMS zu alarmieren, ist wegen der Nichtbenutzbarkeit in Krankenhäusern beispielsweise problematisch. T-Mobile und Vodafone legten ihre auf ASCII-GSM basierenden Projekte BOS@GSM bzw. GSM-BOS inzwischen auf Eis, und auch die Vodafone-Variante Profifunk für die Privatwirtschaft soll nicht mehr aktiv vermarktet werden. Alarmieren über Tetra war bisher allein schon wegen mangelnder Produktangebote kein Thema. Zwar hatte Motorola im Pilot-

projekt Aachen Tetra-Alarmierung mit entsprechend präparierter Technik praktiziert, und zur Cebit 2006 wurde auf Basis von Motorolas Tetra-System IP-Dimetra mit einer Alarmierungssoftware von ATS und dem Tetra-Meldeempfänger TME260 der Firma Oelmann eine Lösung vorgestellt – dann allerdings auch nicht vermarktet oder weiterverfolgt.

### Es bewegt sich was

Nun gibt es jedoch neue Bewegung: Michael Gunkel teilte mit, dass man in Ermangelung eines klar definierten ETSI-Alarmierungsstandards für Tetra gemeinsam mit den Kollegen aus Norwegen – wo das entstehende BOS-Tetra-Netz Alarmierung erlauben soll – der Anwender- und Herstellervereinigung Tetra Association Vorschläge zu einem Call Out Service unterbreitet habe, der die BOS-spezifischen Belange beschreibe und sowohl aktive als auch passive Alarmierung ermögliche (über aktive und passive Alarmempfänger APRT bzw. PPRT). Er betonte, dass man mit diesem Normungswunsch gerade nicht einen Sonderweg einschlage, sondern im Gegenteil für einen möglichst großen europäischen Markt sorgen wolle. Ein Vorteil sei zudem, dass viele der Leistungsmerkmale als TIP (Tetra Interoperability Profile) gleich im Labor der Tetra Association in Rom zertifiziert werden könnten. Womit die meisten Prüfungen der Endgeräte durch die noch zu schaffende deutsche Zertifizierungsstelle obsolet würden.

Der Zeitplan sehe vor, dass etwa bis Mitte des Jahres die Dokumente auch mit Hilfe einer deutschen Firma erarbeitet werden könnten. Dann sei der Weg frei für Hersteller, interoperable Geräte vielleicht schon Ende des Jahres auf den Markt zu bringen. Wie NET inzwischen erfuhr, ist man bei Oelmann bereits dabei, den Prototyp TME260 zur Praxistauglichkeit weiterzuentwickeln.

Die lebhafteste Diskussion zeigte, dass damit aber noch nicht alle Fragen gelöst sind. So ist die Einbindung der Leitstellen in das BOS-Netz auch ohne Alarmierung noch erheblich problembehaftet. Zudem warnen Fachleute



und Anwender vor einer zusätzlichen Netzbelastung, zumal mit Rückmeldungen, durch den Alarmierungsdatenverkehr (ein Punkt, an dem E-MESSAGE-CEO Dietmar Gollnick immer wieder darauf verweist, dass Tetra „Alarmierung“ eben „nur Messa-

**Vergabeverfahren für BOS-Tetra-Endgeräte**

Die BDBOS ist verantwortlich für die Beschreibung der Leistungsmerkmale und die Zulassung; Terminplan:

- Liste Endgeräte-Leistungsmerkmale: 30. Oktober 2007;
- 20 BOS-Interoperabilitätsprofile (BIP): 11. Januar 2008;
- BOS-Testpläne (BTP): 31. März 2008;
- IOP-Prozessbeschreibung (Interoperabilitätsprofile): 30. Juni 2008;
- Interoperabilitätsprüfung: Q3/08. (für die drei letzten Punkte gilt derzeit: vorläufige Zulassung).

Der Bund und die Länder sind verantwortlich für die Vergabeverfahren „Endgeräte“ für ihre jeweiligen Bedarfsträger; Durchführung der ersten Vergabeverfahren voraussichtlich in Q2/2008. (Quelle: BDBOS)

ging“ sei und kein Broadcast-Verfahren wie etwa das Pocsag-Paging). Unterschiedliche Auffassungen gibt es ohnehin zur Quittungsmöglichkeit – sinnvoll oder nicht? Aus dem Publikum hieß es etwa: „Jeder Feuerwehr-

mann sagt: Bloß keine zusätzlichen Rückmeldungen in die Leitstelle!“

Für viele Entscheider dürfte jedoch die Kostenfrage die entscheidende sein – vor allem bei den nichtpolizeilichen BOS und in der Wirtschaft. Gerade Bedarfsträger, die über nicht so üppige Mittel zur Ausstattung verfügen wie so manche Polizeibehörde, sollten auch über das Modell Private Public Partnership (PPP) nachdenken; Erich Wasserthal, Bürgermeister der Gemeinde Sülzetal in Sachsen-Anhalt, etwa sparte nicht mit Lob für sein darauf beruhendes Alarmierungssystem. Beim Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien e.V. (Bitkom) hat man die Bedeutung der Themen PPP und der ITK-gestützten Sicherheitslösungen bereits seit längerem erkannt. Es gibt hier sowohl einen Arbeitskreis Homeland Security als auch einen Lenkungsausschuss Public Sector. Mit dem **Forum Public Sector** am 26. Februar in Berlin gab es bereits die vierte Ausgabe dieser Veranstaltung. Die auf rund 150 gestiegene Teilnehmerzahl belegte das große Interesse. Warum aber, fragte Johannes Schuy, Leiter der Projektarbeitsgruppe PPP im Bundesfinanzministerium, gebe es noch so wenige öffentlich-private Partnerschaften? Weil solche Projekte sogar auf kommunaler Ebene überaus komplex seien. Deshalb habe sein Ministerium eine Initiative gestartet: Mit der

Partnerschaft Deutschland Gesellschaft (PDG) soll Interessenten fachliche Beratung angeboten werden.

**Starterregionen vor dem Start**

Einen Schwerpunkt des diesjährigen Forums bildeten Großprojekte wie die Behördenhotline D 115 und das Bundeswehrprojekt Herkules. BDBOS-Präsident Rolf Krost gab einen Überblick über den Stand des Ausbaus des BOS-Netzes, dessen 45 Abschnitte übrigens nicht als Teilnetze zu betrachten, sondern rein planerisch bedingt seien. Im Moment habe man „knapp 500 Standorte fertig geplant, es geht also recht schnell voran“ – und in den Starterregionen werde man in diesem Jahr den Betrieb aufnehmen.

Damit gewährleistet sei, dass die Endgeräte in der Infrastruktur und untereinander funktionierten, habe man eine Anzahl von Spezifikationen veröffentlicht (s. *Textkasten*). Denn es wäre nun mal so, dass nicht alle Hersteller alle Leistungsmerkmale anböten, womit die Geräte des Marktes nicht unbedingt interoperabel seien. Man verlange nun aber mitnichten Spezialentwicklungen für die deutschen BOS: „Wir beschaffen ganz normale Endgeräte“, versuchte Krost eventuellen Bedenken der Industrie entgegenzuwirken. Die „ganz normal“ allerdings eher anders definieren würde.

Hans Weiß



WIRELESS SOLUTIONS VON MOTOROLA

auf der Hannover Messe / 21. – 25. April 2008 / Halle 6 · Stand K18



**Wireless Broadband**

- > City WiFi – die ganze Stadt als Hotspot
- > „Last Mile“ – Internet für unversorgte Gebiete
- > Drahtlose Videoüberwachung



**Digitale professioneller Betriebsfunk**

- > Flottenlokalisierung
- > Dispatcherlösung
- > Repeateranwendung



**Digitale Sprach- und Datenübertragung**

- > TETRA Digitalfunk
- > TETRA Branchenlösungen
- > Innovative Geräte